

Oedenburger Zeitung.

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, sowie für soziale Interessen.



Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Komwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: in Wien: Hafenstein & Nagler, Ballhausgasse 10, A. Doppelst. 1, Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, I. Wollzeile 12, A. Wollzeile, Seilerstätte 2, M. Tules, I. Riemergasse 12. In Budapest: Raulus Gy., Dorothéegasse 11, Leop Lang, Gessellaplatz 3, A. S. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile exclusive der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Trauerkundgebung für Daniel Frányi.

Oedenburg, 3. November.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses von gestern Donnerstag widmete der Präsident dem in Nyiregyháza am 2. d. vom Tode dahingerafftten, greisen Führer der äußersten Linken: Daniel Frányi einen warmempfundenen Nachruf, in welchem er die puritanische Denkungsart, sowie die ideale und liberale Gesinnung des Verstorbenen hervorhebt. Der Präsident beantragte, der Anerkennung für die Wirksamkeit Frányi's und dem Beileide im Protokoll Ausdruck zu verleihen, auf den Sarg einen Kranz niederzulegen, das Leichenbegängniß auf Kosten des Hauses zu veranstalten und am Tage desselben keine Sitzung abzuhalten. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Hierauf schilderte Karl Götvös die Größe des Verlustes für das Vaterland und die Partei, welche in ihm ein Musterbild politischer und bürgerlicher Tugenden verlor.

leben eines der besten, treuesten Söhne des Vaterlandes erfüllen.

Frányi war in demselben Zipser Dorf, wie Arthur Görgey, dessen Schul- und Spielkamerad er war, geboren. Er war ein Deutscher, Namens Kalbshuh, der sich später magyarisieren ließ. Er schloß sich dem Befreiungskampfe der Magyaren im Jahre 1848 mit wahrer Glutbegeisterung an und wurde in Budapest (Innere Stadt) in den Reichstag gewählt, wo er sich sofort zur Kossuth-Partei bekannte. In der historisch denkwürdigen Sitzung des Debrecziner Reichstages, welche am 14. April 1849 die Unabhängigkeitserklärung Ungarns beschloß, fungirte er als Schriftführer, weshalb er zum Tode durch den Strang verurtheilt wurde. Vor der Schlacht von Világos suchte Frányi seinen Spielkameraden Görgey auf, um ihn von der Waffenstreckung abzubringen, doch Görgey empfing ihn sehr barsch und warf ihm vor, daß der Debrecziner Reichstag, indem er das Signal zur Revolution gab, das Vaterland zugrunde gerichtet habe.

Es folgte nun für Frányi eine Zeit des Exils. Er mußte, scharf verfolgt, lange umherirren, bis es ihm gelang, ins Ausland zu entkommen. Er ging nach Paris und wurde dort Mitglied des ungarischen Komitees und nahm bis 1868 an allen Aktionen der ungarischen Emigranten theil. Ein Jahr nach dem Zustandekommen des Ausgleichs von der Stadt Fünfkirchen zum Abgeordneten gewählt, kehrte er ins Vaterland zurück, wo er seither ununterbrochen Parlamentsmitglied war. Nach dem Tode der übrigen Führer wurde er in der Unabhängigkeitspartei die leitende Persönlichkeit und blieb es bis zu seinem Tode.

Ueber die Krankheit und die letzten Stunden Frányi's erfahren wir folgende Einzelheiten: Schon zu Beginn des Sommers war der greise Parteiführer schwer erkrankt und verbreitete sich schon damals zu wiederholtenmalen die Nachricht, daß eine Katastrophe bevorstehe. Doch der aufopfernden Fürsorge seiner Umgebung gelang es, den siebzehnjährigen Mann wieder herzustellen und erschien er auch wieder im Parlamente, von allen Abgeordneten auf das herzlichste und freudigste begrüßt. Doch hatte die lange Krankheit dem sonst zähen Greise den Stempel des stillen Siechthums schon aufgedrückt. Apathisch und theilnahmslos nahm er noch an einigen Sitzungen des Abgeordnetenhauses theil, ohne sich an den Debatten zu betheiligen. Vor einigen Wochen wurde er wieder in Nyiregyháza, wo er in letzterer Zeit weilte, aufs Krankenlager geworfen. Noch in der letzten Zeit glaubte man, daß er sich wieder erholen werde, denn seine zähe Natur hatte schon verschiedenen Anstürmen Widerstand geleistet. Die Nachrichten aus Nyiregyháza trafen nur spärlich in der Hauptstadt ein und erst am letzten Mittwoch kam die Nachricht, daß Daniel Frányi rettungslos verloren sei. Am Donnerstag Früh traf ein Telegramm ein, daß er bereits in Agonie liege und nachmittags um 3 Uhr verbreitete sich die Kunde von seinem mittlerweile erfolgten Tode. Der allverehrte Patriot hatte nachmittags um halb 2 Uhr ausgerufen.

Zwei entgegengesetzte Strömungen.

Oedenburg, 4. November.

Wie wir bereits gemeldet haben, ist unser Ministerpräsident Graf Szapáry am 1. d. Abends in bester Laune von Wien nach Budapest zurückgekehrt. Sein Aufenthalt am allerhöchsten

Fenilleton.

Der letzte Rákóczi.

Historische Erzählung aus den Freiheitskämpfen der Ungarn.

Von Gustav Böcker.

(Fortsetzung.)

Am 11. August ist zu Lublin von den dort versammelten Ständen in Gegenwart und mit Zustimmung Seiner Majestät des Czaren dieser neue König von Polen erwählt worden und zwar in der Person Eurer Durchlaucht selbst. Wir sind nun als Abgesandte Seiner Majestät und der polnischen Stände hier erschienen, um Euer Durchlaucht diese Wahlentscheidung zu melden und zugleich hinzuzufügen, daß der Czar, indem er Ihnen als dem Würdigsten die Krone übergibt, mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht Sie auf Ihrem neuen Throne schützen werde.

Sollte Rákóczi dies als einen Wink des Schicksals nehmen, welches ihn aus den Wirren, die ihn umgaben, erlösen wollte?

Der Thron von Polen! Es war das Ideal gewesen, dem seine Ahnen nachgestrebt, für welches Georg Rákóczi der Zweite Gut und Blut gewagt hatte, um endlich daran unterzugehen. Wonach dieser ein ganzes Leben lang vergebens rang, das ward jetzt dem Enkel freiwillig dargeboten, und das zu einem Zeitpunkte, wo er an der eigenen Sache zu verzweifeln begann und trüben Blickes in die Zukunft schaute.

Amalia ahnte den Kampf, der im Innern ihres Gemahls vor sich ging und mit gespannter Erwartung hing sie an seinen Lippen. Rákóczi drückte den beiden Abgesandten mit offener Herzlichkeit die Hände.

„Ich bin überrascht,“ sagte er, „wie vermag ich mich für so viel ehrenvolles Vertrauen jemals dankbar zu erweisen?“

„Dadurch, daß Euer Durchlaucht die Wahl annehmen,“ erwiderte Prinz Wisniowski.

Rákóczi schüttelte leise den Kopf. „Unvergesslich wird mir die Stunde sein, in welcher dieser ehrenvolle Ruf an mich ergangen ist,“ gab er zur Antwort, „aber ich muß dem mir zugebachten Glücke leider entsagen.“

„Wäre es möglich, Durchlaucht?“ riefen die beiden Polen. „Sie schlagen die Krone aus?“

„Ich kann dieses großmüthige Geschenk nicht annehmen, meine Freunde, so stolz ich sein würde, Polens Glück nach besten Kräften fördern zu dürfen. Aber in meinem Vaterlande lodert die Flamme des Aufruhrs, alle Hoffnungen sind auf mich gerichtet. Urtheilen Sie selbst, ob es sich mit meiner Ehre, mit meinem Gewissen vertragen würde, wollte ich jetzt mein Vaterland verlassen, um mich mit einer fremden Krone zu schmücken.“

„Könnten Euer Durchlaucht als Herrscher eines freien Staates Ihrem Vaterlande nicht viel nützlicher werden?“ rief Graf Potocki. „Es ist die Hand der Vorsehung, die Ihnen winkt, weisen Sie diese nicht zurück!“

„Es ist die Stimme der Vorsehung, die so zu mir redet,“ versetzte Rákóczi. „Hätte ich nur meinen eigenen Vortheil im Auge, so könnte ich nichts Besseres thun, als ihr zu folgen. Aber ich habe die Bühne der Welt nur betreten, um mein Vaterland von schwerem Drucke zu befreien, nicht um nur irgend eine Krone zu eringen. Wie groß und glänzend auch der Titel eines Königs von Polen sei: der eines Befreiers von Ungarn ist nicht weniger schön und erhaben. Was wäre denn das Loos der vielen Soldaten, welche den Pfing-

verließen, nur in der Absicht, sich um meine Fahnen zu schaaren? Was würde aus den vielen edlen Landesjüngern, die alle Gefahren mit mir theilten, ohne eine andere Absicht als die, dem Staate seine Freiheit und seinen Glanz wiederzugeben? Darf ich sie der Rache Oesterreichs preisgeben? Wenn sie sich den Haß desselben zugezogen haben, so war ich es, der sie dazu anregte. Ich mag mich nicht ihren gerechten Vorwürfen, nicht denen von ganz Europa und der Nachwelt aussetzen!“

„Wie wird Se. Majestät der Czar es aufnehmen,“ rief der Prinz Wisniowski, „wenn wir ihm die Nachricht bringen, daß unsere Sendung gescheitert ist!“

„Der Czar ist groß genug,“ entgegnete Rákóczi, „um meine abschlägige Antwort zu billigen, vielleicht sogar auf sie eifersüchtig zu sein. Er weiß die Kronen ebenso zu verachten, als er sie zu erobern versteht; und wenn er sehr großen Werth auf sie legte, würde er sie nicht verschenken.“

Vergebens boten die beiden polnischen Edelleute alle ihre Beredsamkeit auf, Rákóczi zu einem andern Entschlusse zu bestimmen, — er blieb unererschütterlich. Gesenkten Hauptes verließen sie den Saal.

Als die beiden Gatten wieder allein waren, schlang Amalie in leidenschaftlicher Bewegung ihre Arme um den Hals Rákóczi's und flüsterte unter Thränen: „Gott segne dich, du mein Heil! Wenn Ungarn durch dich nicht siegt und in dir seinen Retter verehrt, wird es ewig um dich weinen!“

(Fortsetzung folgt.)

dermaligen Hoflager scheint indeß doch sehr wenig Klärung in die von Nebeln verdüsterte politische Situation unseres engeren Vaterlandes gebracht zu haben. Allerdings bildet jetzt die angeblich mehr als einstündige Audienz unseres Kabinettschefs bei Seiner Majestät dem Könige den ausschließlichen Gesprächsstoff aller politischen Kreise, allein über Dasjenige, was Graf Szapáry beim Monarchen ausgerichtet haben soll, bewahrte Ersterer — so heißt es — selbst seinen Intimen gegenüber ein zurückhaltendes Stillschweigen und muß sich sonach jede etwaige Schlussfolgerung als hinfällig erweisen, da sie nur aus vagen Kombinationen gezogen werden kann. Wenn man sich aber trotzdem der Mühe unterzieht das Gestrüpp widersprechender Gerüchte und Versionen auseinanderzuthellen, so kann man ganz genau das Vorhandensein zweier entgegengesetzter Strömungen in den politischen Zirkeln feststellen. Die eine kommt aus dem Lager der Gewohnheits-Optimisten und scheint direkt auf den Ministerpräsidenten zurückgeführt werden zu können. Graf Szapáry trug, wie oben bemerkt, nach seiner Rückkunft aus Wien im Klub der liberalen Partei, umgeben von mehreren Mitgliedern derselben, die größte Zuversicht zur Schau und gab sich den Anschein, als ob der politische Horizont durch kein Wölkchen getrübt sei. Der Ministerpräsident erörterte in dieser Gruppe das nächste Arbeitsprogramm des Reichstages für die ersten Tage des November, welches aus der Erledigung einiger Vorlagen des Justizministers und des Gesetzentwurfes über die Erweiterung der Arbeiten beim Eisernen Thor bestehen soll. Die Generaldebatte über das Budget soll am 10. November beginnen. Sonach hätte also die Regierung vereinbart, die kirchenpolitischen Fragen gar nicht auf die Tagesordnung zu setzen, sondern den Verwaltungssreform-Vorlagen den Vorzug zu geben. In Folge dessen werde Justizminister Szilágyi aus dem Kabinete scheiden. Was den Kultus- und Unterrichtsminister Grafen Csáky betrifft, so gibt man sich noch immer Mühe, ihn zum Bleiben zu bewegen, aber ein Resultat ist bisher noch nicht sicher. Finanzminister Weflerle bleibt für alle Fälle.

Nach dem „Pesti Hirlap“ habe der Monarch gewünscht, man möge vor Allem den inneren Frieden herstellen und ein Kompromiß finden, welches alle Parteien möglichst befriedige. Was die Wegtaufensfrage betrifft, so dürfte dieselbe durch die partiellen Geburtsmatrikel aus der Welt geschafft werden. Die Zivilehe aber und die gesetzlichen Geburtsregister sollen vorläufig noch keinen Gegenstand der parlamentarischen Erörterung bilden. Die oppositionellen Blätter treiben aber mit der entgegengesetzten Strömung im Fahrwasser kirchenpolitischer Reformen, sie behaupten, daß das Minister-Kollegium alles dasjenige aufrecht halten will, was die Minister Csáky, Szilágyi und Szapáry im Laufe der letzten Jahre hierüber mit sogenannter staatsmännischer Vorsicht im Abgeordnetenhaus und im Parteiklub in Aussicht gestellt haben. Ob diese Erklärung in usum delphini nur wiederholt werden soll oder ob das Ministerium auch in der Lage sein wird, hinsichtlich der praktischen Durchführung derselben irgend etwas zuerst der eigenen Partei und sodann dem Parlament mitzuthellen, darüber schweigt sich der Generalstab des Ministeriums mit auffallender Gründlichkeit aus, so daß man den Eindruck gewinnt, daß in Bezug auf diese praktische Durchführung der Ministerpräsident selbst noch keinen festen Boden unter den Füßen hat.

Vom Tage.

○ Vom Allerhöchsten Hofe. Von der Kabinettskanzlei ist an die Direktion des siebenbürgischen Badoortes Kovátsna ein Schreiben gelangt, worin um ein Muster des dortigen heilkräftigen Wassers behufs Analyse gebeten und angefragt wird, ob in Kovátsna eine für den Sommeraufenthalt der Königin geeignete Wohnung zu finden sei. Wahrscheinlich hat, wie „M. H.“ geschrieben wird, der griechische Sprachlehrer der Königin, der den Sommer in Kovátsna verbrachte, über die wohlthätige Wirkung des Wassers berichtet und dies veranlaßt vielleicht Ihre Majestät im nächsten Sommer Kovátsna zu besuchen.

○ Zur Weltreise des Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, die Mitte Dezember auf dem Torpedo-Rammkreuzer „Elisabeth“ angetreten werden wird, sind folgende Marineoffiziere bestimmt: Linienschiffskapitän Ritter Alois v. Becker als Kommandant, Korvetten-

kapitän Ritter Hermann v. Fedina, die Linienschiffs-Lieutenants: Erzherzog Leopold Ferdinand, Karl Skala, August Graßl, Baron Arthur Bourgoignon, Ritter Dito v. Regner und Anton Sanchez de la Cerda, ferner die Schiffsführer: Baron Ernst Preuschen, Baron Augustin Rumberg, Franz Reményi, Ritter Eugen v. Mallinovich und Ludwig Podhoráky, sowie 9 Marinekadeten. Auf dem Schiffe werden sich ferner befinden: 2 Aerzte, 1 Rechnungsführer, 1 Oberingenieur, 3 Unteringenieure, 3 Maschineningenieure, 33 Maschinisten, 34 Heizer und 160 Mann (theils Chargen, theils Feuerwerker, Soldaten und Matrosen).

○ Zu den Trauerfeierlichkeiten für weiland die Königin Olga. Gestern den 3. d. ist Seine k. u. k. Hoheit, der Herr Erzherzog Ludwig Viktor, mit dem Obersthofmeister Freiherrn von Wimpffen und dem Dienstämterer Grafen Wurmbrand aus Salzburg zu den Leichenfeierlichkeiten nach Stuttgart abgereist.

○ Erhebung in den Freiherrnstand. Seine Majestät der König hat dem Großindustriellen Theodor Ritter von Dffermann in Brünn, den erblichen Freiherrnstand verliehen.

Aus den Comitaten.

Csorna, 2. November. [Orig. - Korr.] (Allerheiligen. — Diebe. — Kauferei.) Am Allerheiligentage pilgerte die ganze Bewohner-schaft zur stillen Todtenstadt, um die Gräber ihrer heimgegangenen Lieben pietätvoll zu bekränzen. Auf das Grabmal der im Csornaer Gesefchte gefallenen Honvéds, wofelbst die freiw. Feuerwehr tagsüber eine Galawache aufgestellt hatte, wurden gleichfalls Kränze niedergelegt. — Mehrere wilde Burche aus Eghed drangen in frecher Weise in das Kastell des dortigen Besitzers Herrn Dr. Arthur Eghedi und wollten das dort aufgehäuhte Brennholz ein wenig dezimiren, woran sie jedoch der herrschaftliche Nachwächter Johann Csány hindern wollte. Allein die Diebe entfernten sich trotz der Aufforderung nicht und begannen den Wächter mit Dieben derart zu regaliren, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Auf den entstandenen Lärm kamen die Dienerschaft und auch die Gemeindevächter herbei, allein auch sie hatten gegenüber dem aggressiven Auftreten der ungezügelten Kerle schweren Stand. Hoffentlich wird die Behörde diese „rechen“ Burche ein wenig müde machen. — An demselben Tage gerieth ein 14—15jähriger Rastelbinder mit den Söhnen des hiesigen Ziegeleipächters in einen Streit. Während der Balgerei zog der Rastelbinder sein Messer und brachte einem Jungen eine gefährliche Verletzung bei.

Neuestes.

Budapest, 3. November. Wie verlautet, hat die Regierung den Neusohler Bischof Emerich Bende zum Bischof von Neutra bestimmt; zum Bischof von Neusohl soll der Reichstagsabgeordnete Stefan Rossival ernannt werden.

Przemysl, 3. November. Ein gewisser Berl Rosenblüh ist nach Verübung einer Wechselfälschung auf 12,600 fl. von Przemysl flüchtig geworden. Der Wechselfälscher dürfte sich nach Budapest oder nach Wien gewendet haben.

Köln, 3. November. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ hat die russische Regierung das Gesuch der deutschen Fabriksdirektoren um Verlängerung der Ausweisungsfrist für die Werkmeister abschlägig beschieden. Wer bis 1. Jänner der russischen Sprache nicht mächtig ist, wird unerbittlich ausgewiesen.

Wien, 4. November. Mittelfst Kundmachung der niederösterreichischen Statthalterei wurde Wien als Cholera-seuchenfrei erklärt.

Frag, 3. November. In der Gelatinhütte der Dynamitfabrik Nobel in Bamby bei Roztof erfolgte nach 7 Uhr Früh eine Explosion. Das leichte Hüttenwerk, das von den anderen Hütten weit abge sondert lag, flog sammt zwei Arbeitern unter weit vernehmbarer Knalle in die Luft. Beide Arbeiter wurden sofort getödtet. Der Fabriksbetrieb erleidet keine Störung.

Budapest, 3. November. Baron Béla Aczél, dessen Mandat vor einigen Wochen für ungültig erklärt wurde, da er nicht in der Wählerliste stand, wurde in demselben Wahlkörper neuerdings gewählt.

Granada, 3. November. Gestern Abends kam es hier zu Ausschreitungen, welchen berittene Gensdarmereie ein Ende machte.

Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

In Folge der gemeldeten Demonstrationen wurde der Belagerungszustand verhängt.

Budapest, 3. November. Wie der „B. U.“ meldet, werden die Aktien der Budapest elektrischen Stadtbahn im Laufe dieses Monats durch die Budapest ungarische Kommerzbank und die Budapest Filiale der Anglo-österreichischen Bank zum freihändigen Verkauf an der Budapest Börse eingeführt.

Nach derselben Quelle dürfte das Jahr 1892 im ungarischen Staatshaushalte mit einem Ueberschuß von 15 bis 20 Millionen Gulden schließen.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

* Ein schöner Akt der Pietät. Wir haben unseren kurzgefaßten Schilderungen der letzten hiesigen Allerseelefeier noch beizufügen, daß das löbliche Offizierskorps unseres Hausregimentes „Baron Salis-Soglio“ Nr. 76, am Grabe des den Feldentod vor dem Feinde gestorbenen und hier auf dem St. Michaelis Friedhofe begrabenen Oberstlieutenant v. Elz des Regimentes, einen prachtvollen Kranz niedergelegt hat. Herr Oberstlieutenant v. Elz steht nicht nur bei seinen Kameraden von ehemals in ehrenvollster Erinnerung als ein Musterbild glänzender militärischer Tugenden, sondern auch die hiesige Bürgerschaft widmet diesem trefflichen Manne, diesem tapfern Stabsoffizier und hochherzigen einstigen Mitbürger ein weisevolles Rückgedenken.

* Konferenz in Verzehrungssteuer-Angelegenheit. Ueber telegraphische Einladung Seiner Excellenz unseres Herrn Reichstags-Abgeordneten Theophyl v. Fabiny begaben sich heute Herr Magistratsrath Dr. Kretschy und der Vorstand des hiesigen Verzehrungssteuer-Amtes Herr Grünwald nach Budapest, um dort mit dem Herrn Handelsminister in Bezug auf die hiesigen Verzehrungssteuer-Verhältnisse Rücksprache zu pflegen, und hoffentlich gelingt es diesen beiden Vertretern unserer Interessenten den Minister zu überzeugen, daß das diesjährige Anbot der Stadtkommune den gegebenen Verhältnissen entspricht.

* Die ungarische Theatersaison soll etwas später ihren Anfang nehmen, als es bisher in den früheren Jahren üblich war; nämlich nicht gleich nach Neujahr, sondern erst im Laufe des Monats Jänner. Die Leitung des ungarischen Theaters soll angeblich der auch hier bekannte und von seiner früheren, hiesigen Bühnenwirksamkeit beliebte Schauspieler Johann Komjáthy übernehmen. Derselbe soll über einen schönen Fundus verfügen und im Begriffe stehen, eine gute, allen hiesigen Ansprüchen gerecht werdende Gesellschaft zusammenzustellen.

* Die Gefahren der Fennel. Aus Preßburg wird berichtet, daß die dortige Stadthauptmannschaft den Gebäcksaustausch ein für allemal untersagt und für Da-widerhandelnde strenge Strafen festgesetzt hat. Vielleicht wäre auch hier eine ähnliche Maßregel zeitgemäß, obgleich wir dafür halten, daß Banknoten, Bücher aus Leihbibliotheken und Kleider aus Tröbder-Magazinen viel gefährlichere Träger des Cholera-Kontagiums seien.

* Marktbericht. Der Auftrieb von Hornvieh belief sich auf 892 Stück. Es notirten ungarische Bauernochsen 32—35 fl., deutsche Ochsen 37—40 fl. per Meterzentner lebend, Beinvieh 40—60 fl. per Stück.

Am Stechviehmarkt war das Horstenvieh gegen die Vorwoche billiger erhältlich und schloßen: Frischlinge 15—25 fl. pr. Paar, Fetteschweine Prima 39 kr., Mittel 36 kr. pr. Kilo lebend. Kälber waren besser zugeführt und notirten 60 kr. per Kilo Stechgewicht.

Geflügel, Wild und Viktualien aller Art tendirten bei großem Angebot matter und konnten schließlich nur zu ermäßigten Preisen abgesetzt werden.

Am Heu- und Strohmarkt notirte Heu Mittel 2 fl. 40 kr., Prima 3 fl., Streustroh 1 fl. 20 kr., Bundstroh 1 fl. 40 kr. pr. Meterzentner.

* Feuer. Am 2. d. Abends 1/2 6 Uhr brach in N.-Perefteg (Comitat Oedenburg) ein, allem Anscheine nach gelegter Brand aus, welchem 6 Wohngebäude sammt den dazu gehörenden Wirtschaftsgebäuden, sowie die in selben lagernden Futtermittel zum Opfer fielen.

Nachdem, wie es scheint, die Luft zur „Illumination“ sich von dem anstößenden Szécheny nun auf N.-Perefteg verpflanzt und wie man sagt „etwas faul ist im Staate Dänemark“, wäre es angezeigt, daß ein löbl. Stuhlschreiberamt sich die

Sache etwas in der Nähe besehen würde, da ansonsten zu befürchten ist, daß man gemüthlich weiter — illuminirt.

Der verursachte Schaden dürfte bei 6000 fl. betragen.

* **Gegen Cholera** empfiehlt sich ganz besonders der Genuß von gutem Cognac. In letzterer Zeit wird aber über diesen Artikel — dessen Erzeugung in Ungarn so schönen Aufschwung genommen hat — so viel gesprochen, daß wir uns zu Folge eines Artikels eines hiesigen Blattes veranlaßt sehen unter anderen auch das Fabrifat des Grafen Esterházy zu prüfen und können wir nun aus Erfahrung sagen, daß wir den Esterházy-Cognac dazu geeignet halten, daß derselbe die französischen Produkte verdränge. Im Uebrigen erfahren wir, daß die Güte dieses Erzeugnisses auch in Frankreich, wo der Cognac zu Hause ist, anerkannt wurde, indem derselbe auf den Ausstellungen zu Paris, Nizza und Bordeaux mit höchsten Preisen prämiirt wurde.

* **Astraline.** Wer von den täglich in Fabriken, sowie bei Familien mit Petroleum vorkommenden Unfällen leider zu hören hat, der wird ganz bestimmt mit Vergnügen erfahren, daß man ein wirklich vollständig ungefährliches Petroleum sich leicht verschaffen kann. Es handelt sich lediglich um das seit einigen Jahren bei uns eingeführte und überall als besterkannter Sicherheits-Petroleum Namens „Astraline“. Mit dieser Waare (70° C. Entflammungspunkt) ist jede Explosion unmöglich. Der General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn Herr A. Musjard, Wien, II. 2, Praterstraße 15, hat die vortrefflichsten Verfügungen getroffen, damit Jeder überall das Produkt leicht erhalten kann. Astraline wird jetzt beinahe in jeder Stadt detailweise verschleift. Schriftliche Anfragen für das Nähere mittelst Brief oder Korrespondenz-Karte werden jeden Tag sofort erledigt. (Näheres siehe Inserat in heutiger Nummer.)

Theater, Kunst und Literatur.

Der arme Jonathan. Die gestrige Aufführung des „armen Jonathan“ zählt ganz unzweifelhaft zu den besten Operettenaufführungen der laufenden Saison. Ebenso wie es Vorstellungen gibt, über welchen ein böser Unstern zu walten scheint, so gibt es auch wieder Vorstellungen, welche vom Glück besonders begünstigt sind und in die Kategorie dieser Letzteren gehört auch die gestrige Darstellung von Millöcker's „Der arme Jonathan“.

Herr Charles in der Titelrolle trug einen vollen und ganzen Erfolg davon, der ebenso sehr auf Rechnung seiner gefanglichen, wie schauspielerischen Leistung zu setzen ist. Nur mit den allzu zahlreichen Leibeszücungen können wir uns durchaus nicht befremden, ein Mangel, den der tüchtige Gesangskomiker spielend leicht aus der Welt zu schaffen vermöchte.

Eine reizende, — fast möchten wir sagen Muster-Kolly haben wir in Fr. Leonard, deren temperamentvolle und graziose Leistung von bezwingender Wirksamkeit war. Das von „Jonathan und Molly“ prächtig vorgetragene Couplet „von der Hauskapelle“ wurde — traditionell — zur Wiederholung begehrt, aber auch sonst ward den Genannten und mit ihnen auch allen anderen Rollenrägern wiederholter Applaus zu Theil.

Aus der Reihe der Letzteren ist vor Allem Fr. Ferg hervorzuheben, welche die „Harriet“ sehr zierlich und gefällig sang. Daß Fr. Ferg auch reizend Toilette zu machen versteht, ist längst bekannt und nur geeignet, den trefflichen Eindruck ihrer künstlerischen Leistung auf's Vortheilhafteste zu unterstützen.

Herr Januschke „Bändergold“ führte seine unbedeutende Rolle bestens durch und hatte namentlich mit dem prächtigen Vortrage des „Matrosenliedes“ einen vollen Erfolg.

Der „Quidly“ des Herrn Schmidt-Kenner war gleichfalls eine brave Leistung, die jedoch einerseits durch etwas mangelhafte Rollenkenntniß, andererseits durch den Umstand einigen Abbruch erfuhr, daß Herr Schmidt-Kenner nicht den eleganten Impresario, der da geschrieben steht, ins Treffen führte. Sehr hübsch pointirt war dagegen der Coupletvortrag des genannten Darstellers.

Schließlich müssen wir ein Wort der Anerkennung auch dem dekorativen Schmucke der Bühne zuwenden; die reiche Dekoration des ersten Aktes, namentlich aber die wirklich lebenswerthe Dekoration des dritten Aktes zierte die Bühne aufs Prächtigste. „Der arme Jonathan“ war in seiner gestrigen, ganz vorzüglichen Aufführung von förmlich zündender Wirkung und voll befriedigt verließ das sehr zahlreich anwesende Publikum das Haus. — v. —

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht. (Mordversuch.) Der Seldner Julius Anda in Wittnyéd, ist in zweiter Ehe mit seiner

Gattin Katharine, geborne Hassenfraß verheiratet, die einiges Vermögen in die Ehe brachte. Julius Anda hat aus seiner ersten Ehe 4 Kinder. Seine zweite Gattin war aber mit seiner Führung nicht zufrieden, denn wie sie behauptet, hat ihr Mann einen großen Theil ihrer Mitgift vergeudet und war deshalb oft Streit zwischen Beiden.

Am 3. August l. J. war der Streit aus obigem Anlaß besonders heftig, es kam zu Thätlichkeiten und die Gattin erklärte, sie werde ihren Mann verlassen und ihre Habseligkeiten mit sich nehmen.

Anda will nun das Weib begütigen, aber das selbe war zu sehr erbittert und gab ihm kein Gehör. Er ging nun ins Wirthshaus, wo er 4—5 Dezi Branntwein trank und als er um 9 Uhr Abends heimkehrte, bemerkte er, daß seine Gattin ihre Habseligkeiten zusammengepackt und theilweise bereits wegtransportirt habe. Seine Beruhigungsversuche waren fruchtlos und der Streit entbrannte neuerlich mit solcher Heftigkeit, daß die Gemeindevorsteherin einschritt und den Anda in das Spritzenhaus internirte. Aber Anda wußte sich zu befreien, und als er heimging und sein Weib beim Packen antraf, gerieth er in solchen Zorn, daß er das Schlächtermesser aus seiner Werkstätte herbeiholte. Das Weib flüchtete sich auf die Gasse, Anda eilte ihr nach und versetzte ihr zwei Stiche, einen in die Schulter und einen in den Hals, so daß das Weib schwer verletzt zusammen brach und 60 Tage zur Heilung brauchte.

Anda gestand im Laufe der Untersuchung, daß er die Absicht gehabt habe, zuerst sein Weib und dann sich selbst zu tödten.

Es scheint aber nach der damaligen Situation ein wirklicher vorbedachter Vorsatz zu tödten, nicht vorhanden gewesen zu sein und Anda nur in der Aufregung, in welche ihn die 5 Dezi Schnaps und das Einsperren in das Spritzenhaus versetzt hatten, gehandelt zu haben.

Ueberdies hat die schwerbeleidigte Gattin mittlerweile bereits Schritte gethan, für ihren Mann eine mildere Stimmung zu erbitten.

Dieser, an psychologischen Momenten so reiche Fall konnte heute nicht verhandelt, sondern mußte aus dem Grunde verschoben werden, weil der bestellte Herr Verteidiger selbst nicht erschien, sondern ein Mitglied seiner Kanzlei als Substituten zur Verhandlung sendete. Der k. Gerichtshof war mit dieser Substituierung nicht einverstanden.

Beim Oedenburger königl. Gerichtshofe gelangen folgende Prozesse zum Referate:

Am 5. November 1892.

7789/1892. Die Kuratellverhängung über den nach Szany zuständigen Michael Tele.

4403/1892. Rosalia Prager wider Barbara und Anna Horváth, wegen Erbschaft.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Ein Ultimatum des Ministeriums Szapary.

Budapest, 4. November. In der Montag stattfindenden Konferenz der liberalen Partei wird der Ministerpräsident die Erklärung abgegeben, das Kabinet habe in voller Solidarität die obligatorische Zivilehe, die Zivilmatrikel und die Rezeption der Juden als unabweisliche Forderungen der Krone unterbreitet. Daran werde das Kabinet festhalten und demissioniren, sofern die Krone nicht auf diese Vorschläge eingehen sollte.

Die Reise des Baron Fejérváry nach Wien steht mit dieser Erklärung im Zusammenhange.

Budapest, 4. November. Im Finanzausschuße erklärte Dr. Weckerle, infolge einer Interpellation, daß die Grundsätze der Steuerreform im Verlaufe der diesjährigen Winteression auf Grund statistischer Daten werden festgestellt werden und daß schon früher eine Verlautbarung derselben erfolgen werde, damit sich das Publikum ein Urtheil darüber bilden könne.

Wien, 4. November. Vom 7. d. ab werden beim hiesigen Hauptmünzamt neue Zwanzig-Kronenstücke gegen andere Goldmünzen eingewechselt.

Brüssel, 4. November. Die hiesigen vereinigten Arbeiterverbände haben beschlossen Dienstag, bei der Fahrt des Königs aus dem Parlamente, große Demonstrationen zu veranstalten.

Bruch an der Leitha, 4. November. Gestern Nachts wurde ein Rekrut des hier stationirten Jägerbataillons vom Bahnzuge überfahren. Er hatte sich selbst auf die Schienen geworfen.

Tagesneuigkeiten.

△ **Ein elektrischer Phaeton.** Interessant dürfte es sein, zu erfahren, wie der sinnreiche, nie rastende Amerikaner noch im letzten Augenblicke vor der Eröffnung der Weltausstellung in Chicago bestrebt ist, den erwarteten und geladenen Besuchern die Leistungen der jetzigen Zivilisation in den mit großem Pomp aufgeführten Gebäuden Komplexen und Gärten so schnell und bequem wie möglich, vor Augen zu führen. Wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüder in Görlich mittheilt, sind zu diesem Zwecke elektrische Phaetons für je zwei Besucher und einen Führer erbaut, welcher Letzterer gut unterrichtet ist und seine Begleiter auf das Neue und Interessante aufmerksam zu machen hat. Dieser Führer handelt mit einer Hand das Steuerungssystem des Behälters und mit der anderen wird je nach Bedarf der Strom einer Batterie geöffnet oder geschlossen. Letztere ist unter dem Siege angebracht, und treibt einen Motor von einer halben Pferdekraft. Die größte Schnelligkeit dieses Motors beträgt 5 Kilometer per 1 Stunde. Versuche mit diesem Motor werden gegenwärtig vor einer zuständigen Kommission des Ausstellungs-Komitees gemacht. Nicht weniger als 3000 gleiche Fahrzeuge werden für den Dienst der Besucher erbaut, welche mit dem Führer und zwei Personen je 450 Kg. wiegen. Länge und Breite dieses Behälters betragen nur 1.8 Meter, beziehungsweise 0.9 Meter. Die hiebei gemachten Erfahrungen geben unfehlbar ein Mittel zur praktischen Verwirklichung kleiner Behälter für Fahrwege, die von Liebhabern so sehr herbeigewünscht werden. Der Preis für dieses Behälter — der Führer mit eingeschlossen — beträgt per Stunde nur 4 Mark.

Telegraphischer Kursbericht

des Bankhauses
Arthur Joseph in Wien.
Telegraphadresse: Josephus, Wien.

Schlusskurse der Wiener Börse vom 4. November

Staatsanleihen:	Bankaktien:
Defr. Papier-Rente 96.75	Bankaktien 935.—
Defr. Silber-Rente 96.50	Anglobank 152.50
Ung. Gold-Rente 112.15	Bodenkreditbank 365.—
Ung. Papier-Rente 100.40	Creditbank 310.75
1860-er Loje 140.—	Ung. Creditbank 357.75
1864-er Loje 186.—	Vänderbank 224.60
1870-er ung. Prämien-Anlehen 146.50	Ung. Hypothekbank 186.—
Deich-Loje 138.50	Unionbank 234.50
Türkuloje 46.95	Ung. Escompt- und Wechselbank 114.50
Ung. Grundentlastungen 94.60	

Bahnen:

Buschthradler lit. B. 449.—	Elbethalbahn 227.25
Karl-Ludwigbahn 215.25	Staatsbahn 293.—
Kajhan-Oderberger 183.50	Südbahn 97.75
Defr. Nord-Westbahn 210.—	Ung. Westbahn 199.—

Industrie-Unternehmungen:

Alpine Montangel. 55.90	Rimannur. S. T. 189.—
Prager Eisenindustr. 431.—	Tabakaktien 172.—
Waffenfab. 314.—	

Valuten:

R. Münz-Dufaten 5.69	Marknoten 58.80
Napoleon d'or 9.53	Souvereigns 11.97
Rubelnoten 117.—	

An- und Verkäufe
von Renten, Losen, Pfandbriefen, Prioritäten etc. etc. genau zum amtlich festgesetzten Tageskurse besorgt das Bankhaus Arthur Joseph, Wien, I., Krenngasse 9. Auskünfte werden bereitwillig erteilt, Anfragen prompt beantwortet. Meine Wochenberichte versende ich über Verlangen franko.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 4. November 1892.

Weizen 7.40 bis 7.70, Roggen 6.50 bis 6.70, Gerste 5.40 bis 6.50, Hafer 5.80 bis 6.20, Mais 5.20 bis 5.50, Heu 1.80 bis 3.20, Stroh 1.— bis 1.40.

Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.

Direktion: **A. Schreiber.**

Einmaliges Gastspiel der k. k. Hofschauspielerin **Fräulein Babette Reinhold.**

Abonnement suspendu Nr. 6.

Samstag, den 5. November 1892.

Die beiden Leonoren

Luftspiel in 4 Aufzügen von Paul Lindau.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber und Verleger: **C. Romwalter & Sohn.**

Amerikanische Gummischuhe

für Damen, Herren und Kinder
besser und billiger als jedes andere Fabrikat.



Preise:
für Kinder fl. 1.25, Damen fl. 2.—
Herren fl. 2.75.

Jagd-Stiefel
aus Gummi.



Allein-Verkauf der Bostoner
Gummischuh-Comp.



bei
Julius Fuhrmann.

(Raumabonn.)

1531



„Kleider machen Leute“

dieses bekannte Sprichwort hält sich ein routinierter Geschäftsmann stets vor Augen, wählt daher, wenn er Besuche macht, um neue Geschäfte zu entwerfen, sicherlich seinen elegantesten Anzug und beilehigt sich der angenehmsten Umgangsformen

denn der erste Eindruck

ist zumeist auch im geschäftlichen Leben von größter Bedeutung und wenngleich er nicht sofort zu günstigen Resultaten führt, so soll man durch denselben doch wenigstens inympathische Zuneigung und ein günstiges Urtheil zu gewinnen trachten, denn er

prägt sich bleibend ein!

Ganz ebenso verhält es sich, wenn man seine Firma, seine Leistungsfähigkeit, sein Waarenlager, seine Erzeugnisse in Briefen, Birkularen, Adresskarten, Annoncen oder Plakaten etc. empfiehlt, denn nichts macht einen so guten und nachhaltigen Eindruck, als sorgfältig und geschmackvoll hergestellte Druckorten.

„Auch an seiner Drucksorte erkennt man den Geschäftsmann!“

ist daher längst zum geflügelten Wahrwort in der gebildeten Welt geworden, umso mehr, als zwischen guten und schlechten Druckorten nur ganz geringe Preisdifferenzen obwalten. Der umsichtige, erfahrene Geschäftsmann legt daher für die feinere Ausführung, für das „gewinnende“ Neußere gerne Etwas mehr aus, weil er sehr wohl weiß, daß

nur schöne

Druckorten, mit denen er seinen Namen, sein Unternehmen präsentirt, sein geschäftliches Schalten und Walten verkündet, entsprechende Beachtung finden — sie allein

wirken empfehlend,

besonders wenn sie in stimmungsvollem Chromodruck, bei gleichzeitiger Verwendung von eleganten Typen, passenden Biquetten oder Illustrationen auf tadellosem Papier hergestellt, dem Beschauer Freude bereiten und daher auch gerne aufbewahrt werden. Also

wie ein Geschäftsreisender

niemals in schäbigen, abgetragenen oder sonst unschönen Kleidern bei seinen Kunden erscheint, weil er Gefahr laufen würde, vor die Thür gewiesen zu werden, sondern stets

in anständigem Gewande,

fein manierlich seine Besuche macht; ebenso soll man auch seine „gedruckten Seiten“ immer nur in sorgfältigster Ausstattung abtatten, weil ja bekanntlich

„Schmieralien“

wie die schlechten Druckorten sehr zutreffend genannt werden, unbeachtet bleiben, abstoßend wirken und sans façon bei Seite geworfen werden, — sie

wandern in den Papierkorb!

Wenn Sie also jemals Bedarf in welcher immer Art von Druckorten haben, lassen Sie sich gültig von dieser unumstößlichen, werthvollen Erfahrung leiten und

betrauen Sie daher

mit der Herstellung Ihrer Mercantil-, respective Amts-, Privat- und gewerblichen Druckorten, oder Ihrer Brochüren, Werke, Geschäftsbücher etc. etc.

die Buch- und Kunstdruckerei

C. Romwaller & Sohn

Oedenburg, Grabenrunde 121.

Restauration Wnutschko.

Erlaube mir dem p. t. Publikum ergebenst mitzutheilen, daß ich das **Restaurations-Geschäft** meines seligen Mannes unter unveränderter Firma, nach den bisherigen bewährten Prinzipien fortführen und auch hinfünftig Alles ausbieten werde, um meine werthen Gäste durch gute und billige Bedienung bestens zufrieden zu stellen.

Ich danke bei diesem Anlaße auf das verbindlichste für das meinem lieben Manne in so reichem Maße zugewendete Vertrauen und bitte dasselbe ungeschmälert auch auf mich gültig übertragen zu wollen.

Sopron, 29. Oktober 1892.

Hochachtend

Witwe Caroline Wnutschko.

1519

Ede Harzer Kanarienfänger feinsten Stämme, Züchtung und Versandgeschäft unter Garantie. Preisliste, sowie Angabe der Gefangstouren, Behandlung und Fütterungsanweisung gratis und franko von **W. Heering in St. Andreasberg i. H., Schulstraße 427, Provinz Hannover.** 1526

MAGGI'S Suppenwürze erhöht überaus den Wohlgeschmack der Suppen. Zu haben in Flaschen zu 45 Kreuzer bei **Gustav Seybold.**

Welches Petroleum?

soll man verwenden.

Nur das bestbekannte, jetzt allgemein verlangte und von Autoritäten — unter Anderem von der **Wiener Universität** durch **Professor Erwin von Sommaruga** begutachtete

Astraline.

Heute das feinste und beste Sicherheits-Petroleum.

Die Petroleumsorten werden allgemein mit 23° bis 30° C. geliefert und sind daher meistens leicht entzündbar, während **Astraline** nach sorgfältigster Erzeugung mit **70° Entflammungspunkt** garantiert wird.

Astraline ist daher als Beleuchtungs-Material für Fabriken, Herrschaften, Familien und überall **jedem anderen Produkte vorzuziehen.**

Vollkommen wasserhell und geruchlos. Brennt in jeder Petroleumlampe ohne irgend welcher Umänderung der Lampe mit prachtvollem Lichte.

Billiger, sicherer und besser als Kaiseröl.

Verwendung in Barrels zu 150 Ko und in Blechtannen zu 25 Ko. nach jeder beliebigen Bahnstation.

General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn:

A. Mussard, Wien,
II. 2, Praterstrasse 15.

Lager in Wien, Prag, Budapest, Brünn und Bieleitz.

Astraline ist überall on detail von den meisten besseren Geschäften zu beziehen. 1529

Aktiengesellschaft der

Oedenb. Bau- & Bodencreditbank

eskomptirt täglich:

Wechsel u. Werthpapiere

gibt Vorschüsse auf:

Staats- und Industriepapiere

emittirt:

501

Cassa-Scheine

und zwar: **5** %ge mit **90** Tage Kündigung
4 1/2 " " **60** " "
4 " " **30** " "
3 " " **15** " "

besorgt:

alle Wechselgeschäfte

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufern und Verkäufern.

Oedenburger Bau- und Bodencreditbank.